

Die Radiopredigten

auf DRS 2 gehört – als Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Rita Bausch, römisch-katholisch

4. Advent, 23. Dezember 2007

Rentier, Kugelschreiber, Filet - oder Jesus

Christus

Jesaja 9,1

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Heute öffne ich beim Adventskalender den zweitletzten Text vor der Heiligen Nacht, vor der Nacht und dem Tag, an dem in den weitesten Teilen der Erde Christen die Geburt Jesu, die Menschwerdung Gottes feiern. Seit dem 1. Dezember hat mich jeden Morgen ein Licht-Gedanke von Anselm Grün in den Tag begleitet. Heute steht gleichsam als Titel da:

„Licht in der Nacht. Christus wird mitten in der Nacht geboren und erleuchtet mit seinem Licht und mit seiner Liebe auch deine Nacht.“

Über die drei Adventswochen hinweg habe ich oft gedacht: Wir Christen tun weit herum so, als hätten wir Jesus Christus und sein Licht nicht mehr nötig. Viele sind mit Erfolg dran, Jesus Christus beiseite zu lassen, und manchmal recht eindrückliche, prunk- und phantasievolle Ersatzlichter zu schaffen und in die Mitte zu stellen. Jedes Jahr wird für mich sinnenfälliger, dass die beiden Worte und Zeiten ‚Advent‘ und ‚Weihnachten‘ bei uns mit andern Inhalten gefüllt werden, mit Inhalten, die Gott nicht mehr brauchen. Sie können ihn verschweigen. Sie können ihn hinaus und tot schweigen. Er kann höchstens mit den unzähligen und manchmal auch unmöglichen Engelfiguren noch als hilfreiche Kulisse dienen. Ich kann nicht verbergen, dass mir dies weh tut.

Folgende Erfahrungen gehören dazu: Zum Ersten: Vor einigen Jahren konnte ich zwei Sommerwochen in den Wäldern und an den Seen bei den

Samen in Lappland verbringen. Ich habe mich an den Rentieren sehr gefreut. Es sind schöne Tiere in ihrer Heimat. Aber was bedeuten all die Lichter-Tiere mit ihren erleuchteten Schlitten jetzt bei uns in den Gärten und auf den Hausdächern? Wofür stehen sie da? Wirklich: Licht in die Nacht?

Zum Zweiten: In der Regionalzeitung dort, wo ich wohne, war jetzt während der Adventszeit wöchentlich ein grosses farbiges Bild vom Stall in Bethlehem mit Maria, Josef und dem Jesuskind in der Krippe, mit Hirten, Schafen, Ochs und Esel und drei Königen. Jedesmal waren drauf 24 bereits geöffnete Adventsfenster eingezeichnet. Jedes Fenster zeigte einen Ausschnitt aus der Werbung eines Geschäftes, dessen Inserat ich unterhalb des Bildes finden konnte. Die Lösung des Wettbewerbes, die Adventsfenster den richtigen Inseraten zuzuordnen, verspricht mir einen Gewinn. Ist Jesus noch gut genug als Werbeträger für Digitalkameras, Unterwäsche, Autoreifen, Hundefutter, Silberbesteck und einiges mehr? Wirklich: Licht in die Nacht?

Zum Dritten: Als Thema Nr. 1 fällt mir während der letzten Wochen in Gesprächen und Medien auf: Wie organisieren wir uns die Einkäufe auf Advents- und Weihnachtsmärkten und anderswo, und mit welchem Festmenü gelingt Weihnachten am besten? Was tun wir vor- oder nachsorglich gegen weihnachtliches Übergewicht? Die Bundesratswahlen haben für gut zwei Tage Gesprächsthema und Anliegen – in der Schweiz mindestens – etwas verschoben.

Heisst Advent: Kaufen, einpacken, essen und trinken, enorm viele Lichter anzünden und auch ungestaltige rote Zipfelmützenmänner die Hausmauern hinaufklettern lassen? Heisst Weihnachten: Essen aus Tellern mit rotem oder goldenem Rand und trinken aus feinen Kelchgläsern, Geschenke austauschen und viel Übriggebliebenes der Kehrlichtabfuhr mitgeben? Wirklich: Licht in die Nacht?

Zum Vierten ... Zum Fünften ... Es ginge noch weiter. Liebe Hörer und Hörerinnen, Sie merken: Es tut mir weh, dass die Vorbereitungszeit und das Geburtsfest Christi bei uns weit herum zu einem andern Fest, zu einer andern Erwartungs- und Feierzeit geworden sind. Es geht mir am vierten Adventssonntag nicht drum, irgendwelche Leute anzuklagen. Das will ich nicht, nein. Ich mag ja da und dort ein Kerzenlicht oder einen Lichterbaum auf dem Hauptplatz des Dorfes oder des Quartiers in die dunklen Adventsnächte. Ich mag den Geschäftsleuten ein gutes Einkommen gönnen und allen Freude beim Schenken und Beschenkt-werden. Und ich wünsche wirklich allen, dass sie an Weihnachten nicht allein sind, sondern mit jeman-

dem etwas mit Freude und in Frieden essen dürfen. Aber am allermeisten wünsche ich in diese zwei letzten Adventstage hinein und hinein in die Heilige Nacht und die Weihnachtstage, dass die Christen den Wichtigsten der Adventszeit, den Grund des christlichen Weihnachtsfestes nicht vergessen, sondern ihn in die Mitte stellen.

In meinem Adventskalender steht heute zum Titel ‚Licht in der Nacht‘: Die Germanen hatten Angst vor den Nächten zwischen dem 24. Dezember und dem 6. Januar. Es waren die „Rau Nächte“, in denen man dachte, die Dämonen würden um die Häuser herumschwirren und den Menschen schaden. So haben sie ihre Häuser mit grünen Tannenzweigen geschmückt, um sich vor den Dämonen zu schützen. Die christlichen Missionare haben die Ängste der Germanen aufgegriffen und die Weihnachtsbotschaft in Bildern verkündet, die die Herzen der Zuhörer berührten.

Wir heute haben kaum Angst vor der äusseren Nacht. Ihre Dunkelheit können wir mit genügend Neonlampen erhellen. Aber in der Nacht unserer Seele nisten sich auch heute Ängste ein. Da lautet die frohe Botschaft von Weihnachten: Jesus ist als Licht auch in deine Nacht gekommen. Wo er ist, da wird alles hell. Da verschwinden die Dämonen, die das Dunkel brauchen, um uns Angst einzujagen. Dort, wo Christus in dir ist als Licht, dort wird auch deine Nacht zur geweihten Nacht, zur „Weihnacht“. Wo Christus in dir ist, da bist du beschützt vor allem, was dich je bedrohen möchte.

‚In der Nacht unserer Seele nisten sich auch heute Ängste ein‘. Wenn Sie sich heute und morgen noch einige Momente Zeit schenken für einen Adventsweg in Ihr Inneres, werden Sie entdecken, dass da auch kleinere oder grössere Ängste wohnen. Mir geht es auch so. Sie können uns das Leben schwer machen. Sie lähmen manchmal die Freude. Sie bremsen ab und zu jeden guten Gedanken, jeden hoffnungsvollen Schritt mit ihrem ‚Aber‘. Ängste belasten. Viele Menschen - vielleicht alle leben auch als belastete Menschen jetzt im Advent und in die Heilige Nacht und Weihnachtszeit hinein. Die Last, die Angst hat ganz verschiedene Namen. Wie heisst Ihre Dunkelheit?

Ich bin überzeugt: Kein Rentier, kein gewonnener Kugelschreiber, kein Filet im Teig erlöst uns aus unserer Nacht. Damit es in mir und in Ihnen Tag werden darf, Licht und Vertrauen und Erlösung aus der Angst werden darf, brauchen wir mehr. Wir brauchen jemanden, der verlässlicher ist als wir selber in unsern Grenzen und als das, was wir uns selber schaffen. ‚Dort, wo Christus in dir ist als das Licht, dort wird auch deine Nacht zur geweihten Nacht, zur „Weihnacht“.’

Es kann sein, dass es etwas Mut kostet, sich in diesen zwei letzten Adventstagen auf das Geburtsfest Jesu hin doch noch aufzumachen – wirklich von innen, vom Herzen her aufzumachen, damit Gottes Licht in uns ankommen kann: um zu wärmen, was in uns drin so friert, trotz gut funktionierender Heizung und warmem Pullover, um zu erhellen, was uns in uns drin so diffus niederdrückt, obwohl andere uns auch recht aufgestellt erleben; damit Gottes Licht ankommen kann, um zu verbrennen, was wir nicht mehr brauchen, weil es uns selber und andern schadet, trotz gegenteiliger öffentlicher Meinung, und um zu stärken, was in uns drin so Gutes wirkt, auch wenn es die Neonlichter nicht ausleuchten und nicht an der grossen Glocke hängt.

Liebe Hörer und Hörerinnen, ich glaube und bin überzeugt, dass ‚Advent‘ und ‚Weihnachten‘ zwei Worte und Zeiten bleiben sollen, die Christen mit Jesus Christus und seiner Liebe zu den Menschen verbinden. Gott wird im Kind der Heiligen Nacht einer ganz mit allen Menschen, damit keiner mit seiner unheiligen Nacht allein bleibt. Das ist der Glaube der Christen. Jesus Christus geht in die Nächte, in die Lasten und Ängste der Menschen hinein, um sie mitzutragen, mit auszuhalten. Er kommt in die Menschennächte, um zu einem Leben zu erlösen, das das Licht in der Nacht kennt – bis es einmal und für immer lichter Tag wird. Das ist bestimmt ein hoffnungsvolles und dankbares Fest wert.

Diese Zusage Gottes gilt jedem Einzelnen. Ich bin überzeugt, dass es immer – und in diesem Jahr ganz deutlich sichtbar – auch für unser Land und weit darüber hinaus wichtig ist, auf den zu schauen, den in die Mitte zu stellen, der uns mit seinem Licht den Weg so ausleuchtet, dass wir füreinander und nicht gegeneinander Entscheidungen fällen und handeln. Es wird umso mehr gelingen, als die Christen in der Schweiz Gott und seine Gerechtigkeit, seine Liebe und seinen Frieden in die Mitte stellen und ihn feiern – und nicht sich selber.

Musik aus ‚Messias‘ von Händel: Bass-Arie ‚Das Volk, das da wandelt im Dunkeln‘

*Rita Bausch
Haldenstr. 8, 8274 Tägerwilen/TG
rita.bausch@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musigwälle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)